

# Im Camp bleibt keine Zeit zum Feiern

Markus Lampe arbeitet als THW-Helfer im Erdbebengebiet in Haiti: Spezialgruppe bereitet Trinkwasser auf

Der 35-jährige Markus Lampe ist seit Mitte März für das Technische Hilfswerk (THW) im Erdbebengebiet in Haiti im Einsatz. Der Logistikexperte des THW-Ortsverbandes Ronnenberg hilft dabei, Trinkwasser aufzubereiten – auch an den Osterfeiertagen.

VON INGO RODRIGUEZ

**RONNENBERG.** „Die Festtage fallen für uns mehr oder weniger aus“, sagt Lampe am Telefon. Er berichtet aus dem THW-Camp in der Hauptstadt Port-au-Prince. Die Helfer wollen höchstens ein paar Ostereier färben. „Aber auch nur, wenn wir Farbe finden. Sonst müssen wir auf Orangenschalen oder sonstige natürliche Mittel zurückgreifen“, sagt Lampe.

Der 35-jährige Hemminger hat zurzeit ohnehin andere Sorgen als die Bewahrung deutscher Osterbräute. Seit seiner Ankunft am 18. März hat er sich mit den besonderen Schwierigkeiten im Erdbebengebiet vertraut gemacht. Über Ostern werde im THW-Camp gearbeitet. „Für die überwiegend katholische Bevölkerung ist die Karwoche trotz der erheblichen Erdbebenschäden an ihren Häusern aber eine wichtige Zeit“, sagt Lampe.

Für die THW-Helfer gebe es auch an den Osterfeiertagen viel zu tun. „Wir geben in der Hauptstadt pro Tag bis zu 400 000 Liter Trinkwasser an die Menschen aus.“ Auch zehn Wochen nach dem verheerenden Erdbeben sei sauberes Wasser noch immer Mangelware, berichtet Lampe.

Er ist als Mitglied einer Schnell-Einsatz-Einheit Wasser Ausland (SEEWA) in Haiti. „Wir



THW-Helfer Markus Lampe (Zweiter von rechts) und Mitarbeiter Mac Kenzi (Zweiter von links) geben an einem sogenannten Wasserkiosk täglich etwa 30 000 Liter Trinkwasser an die Bevölkerung aus.

bereiten Rohwasser nach speziellen Verfahren zum Trinkwasser auf“, sagt Lampe. Das Wasser werde dann in einem Labor auf

seine Reinheit überprüft und anschließend von Tanklastwagen sowie an festen Ausgabestellen an die Menschen verteilt. „Allein

an unserem Wasserkiosk geben wir täglich rund 30 000 Liter Wasser aus“, sagt Lampe. In der vergangenen Woche sei an den

Standorten Port-au-Prince sowie Leogane die gigantische Marke von 25 Millionen Liter produzierten Trinkwassers gefallen.

## DAS ERDBEBEN

### Karibikstaat beklagt Tote und Verletzte

In Haiti hat sich am 12. Januar dieses Jahres um 16.53 Uhr Ortszeit ein schweres Erdbeben ereignet. Die heftigsten Stöße der Naturkatastrophe erreichten übereinstimmenden Medienberichten zufolge eine Stärke von 7,0 auf der Richterskala. Das Epizentrum lag etwa 25 Kilometer südwestlich der Hauptstadt Port-au-Prince.

Gemessen an den Opferzahlen handelt es sich vermutlich um das schwerste Beben in der Geschichte Nord- und Südamerikas – obwohl die Schätzungen voneinander abweichen. Die haitianische Regierung beziffert die Zahl der Todesopfer auf mehr als 100 000. Noch nicht geborgene und privat bestattete Tote sind dabei noch nicht eingerechnet. Nach Informationen der Tagesschau wurden zudem rund drei Millionen Menschen verletzt und obdachlos.



In den zerstörten Städten Haitis (Bild links) ist Wasser ein kostbares Gut. Die Menschen warten an einem Lastwagen auf Trinkwasser (Bild rechts). THW (3)



## Regen erschwert Leben in Zeltstädten

Bis zu 90 Prozent der Gebäude sind zerstört – Helfer halten Kontakt zu ihren Familien

VON INGO RODRIGUEZ

Markus Lampe aus Hemmingen ist für das Technische Hilfswerk Ronnenberg seit dem 18. März im Hilfscamp in Port-au-Prince im Einsatz. „Ich bin nach dem langen Flug weiter mit dem Hubschrauber ins Lager gereist und habe noch am selben Tag die Arbeit aufgenommen“, sagt Lampe.

Bereits am ersten Tag habe er die erschwerten Lebensbedingungen im Krisengebiet kennengelernt. Bei seiner Ankunft und auch Tage danach habe es bis zu 20 Stunden ununterbrochen ge-



Markus Lampe

regnet. „Das erschwert das Leben in den Zeltstädten, die überall entstanden sind“, sagt Lampe. Zum Teil seien die Menschen nur unter groben Plastikplanen untergebracht. Denn bis zu 90 Prozent der Gebäude seien zerstört. Die Arbeit im THW-Camp wird von den Regenfällen nicht beeinträchtigt. „Unsere Unterkunft steht auf Paletten und Bohlen ziemlich trocken“, sagt Lampe.

Das THW hat außer ihm noch 14 weitere Helfer aus ganz Deutschland an drei Standorte im Krisengebiet entsandt. Für Lampe ist es bereits der dritte Auslandseinsatz. Der 35-Jährige ist von seinem Arbeitgeber dafür freigestellt. Das für das THW zuständige Innenministerium zahlt nun sein Gehalt. „Eingesetzt werden im Krisengebiet aber auch einheimische Mitarbeiter – bei der Abfüllung, als Fahrer und als Dolmetscher“, sagt der Hemminger.

Dass die THW-Helfer über die Osterfeiertage trotz harter Arbeit und großer Entfernung nicht

ganz auf den Kontakt zu ihren Familien verzichten müssen, ist den vorhandenen Internet- und Telefonanschlüssen zu verdanken. „Auf Gespräche über das Mobiltelefon verzichten wir aus Kostengründen aber weitgehend“, sagt Lampe.

Für Notfälle ist das Technische Hilfswerk aber stets mit der Heimat verbunden. „Wenn es gar nicht anders geht, können wir auch unser extrem teures Satellitentelefon benutzen“, sagt Lampe. Bis zu seiner geplanten Rückkehr am 27. April sei der Kontakt zu seiner Ehefrau Jessica also gesichert.